



Ghada Samman

wurde in Damaskus als einzige Tochter des Dekans der Universität von Damaskus und späterem Kulturminister Syriens geboren. In dieser faszinierenden Stadt, die immer wieder auch Thema der Literatur vieler arabischer Autoren wurde¹, lebte sie bis 1964 im Milieu einer begüterten, gebildeten und einflussreichen Familie.

Von Damaskus ging sie nach Beirut, dem damaligen Zentrum des intellektuellen Lebens im Orient. Zahllose Cafés, literarische Clubs, zogen das intellektuelle Publikum an, es gab eine Reihe von Zeitschriften, in denen junge Autorinnen als Journalistinnen arbeiteten, in denen sie aber auch veröffentlichen konnten. So auch Ghada Samman, die neben ihrem Studium der Anglistik an der Amerikanischen Universität, an der auch viele andere spätere Politikerinnen und Schriftstellerinnen studierten, Erzählungen veröffentlichte. Bevor sie für ihr Schreiben Anerkennung erntete, war sie starken Widerständen ausgesetzt: Gefängnisurteil wegen unerlaubtem Verlassen des Landes, und Verbot der Rückkehr nach Damaskus, Enterbung durch die Familie und Abbruch des Kontaktes.

Jedoch schon in ihrer Heimat hatte sie mit den beiden Novellenbänden „Deine Augen sind mein Schicksal“ und „Kein Meer in Beirut“(63), in denen sie kritisch das Leben der wohlhabenden Schichten reflektiert, große Zustimmung gefunden, man lobte ihre Sprachgewalt.

Wie für viele andere Autorinnen, war der Krieg zwischen Israel und Palästina von 1967 auch für sie ein Einschnitt. Hatte sie sich bislang überwiegend schreibend der Emanzipation der Frau gewidmet, wandte sie sich jetzt vermehrt explizit politischen Themen zu und kritisiert die Korruption und Verlogenheit der Herrschenden.

Über ihre Einstellung zum Schreiben sagt sie selbst: „Ich habe viel über politische Themen geschrieben, denn meiner Meinung nach kann sich ein kreativer Mensch nicht außerhalb des politischen Geschehens seines Landes oder der Welt ganz allgemein stellen. Ich schrieb nicht über Luxuspaläste der politischen Elite, ihre Orgien und Liebesaffären. Ich schrieb über die Gefängnisse, die psychiatrischen Kliniken, die Fischer, die Menschen in den armen Dörfern ohne Elektrizität. Ich schrieb mit der Tinte der kleinen Leute, nicht mit dem Parfüm der bürgerlichen Soireen.“²

So ganz trifft die Aussage nicht zu: In ihrem im 1975 erschienen Buch „Mit dem Taxi nach Beirut“ greift sie sehr wohl das Leben der Reichen und Schönen auf und schildert deren Brutalität und Rücksichtslosigkeit. Dieser Roman wird von einigen Kritikern als ein Boulevardroman bezeichnet, weil er alle Vorkommnisse der Zeit, die

die Schlagzeilen in Beirut bestimmten, aufgreift und in die Handlung einbezieht. Bemerkenswert offen behandelt Ghada Samman in ihren Büchern das Thema Sexualität. Und wie es so häufig Frauen geschieht, die Tabus brechen, erlebt auch sie aufgrund ihres offenen Plädoyers für eine sexuelle Revolution, von einigen zur Geistesgestörten erklärt zu werden.

Diese Reaktion der Männerwelt auf die Versuche von Frauen, aus dem Rahmen auszubrechen greifen eine Reihe von arabischen Autorinnen - unter anderen auch Fadia Faqir und Salwa Bakr auf. Wie schon in der europäischen feministischen Literatur wird das Verücktsein als ein Versuch, sich zu befreien oder dem Zugriff zu entziehen, nicht negativ abgewertet, sondern als eine logische Konsequenz angesichts der Bedingungen, unter denen Frauen leben, dargestellt. Autorinnen, die es wagen, offen über Tabus, seien es politische oder sexuelle zu sprechen, müssen, wie die Libanesin Leila Baalabakki mit ihrem Buch „Ich lebe“³ sich dem Vorwurf anhören, die öffentliche Moral angegriffen zu haben. Sie gab schließlich nach zwei weiteren Büchern das literarische Schreiben auf.

Ghada Samman jedoch machte weiter und setzte sich in ihren Büchern mit gesellschaftlichen Tabus wie dem Ehrbegriff und der Jungfräulichkeit auseinander. Ihre Romane und Erzählungen geben einen facettenreichen Einblick in das sich verändernde Leben arabischer Frauen. 1967 gründete sie in Beirut einen eigenen Verlag, in dem sie ihre Bücher verlegte. Im Unterschied zu anderen arabischen Autorinnen möchte sie sich jedoch nicht als feministische Autorin verstanden wissen, weil nach ihrer Meinung nach in der arabischen Welt damit eine Diskriminierung verbunden ist. „Der Begriff Frauenliteratur wird in der arabischen Welt dazu benutzt zu zeigen, dass die Literatur von Frauen eine geringere literarische Qualität hat, als des männlichen Teils der Sippe.“⁴

Ihr Roman „Mit dem Taxi nach Beirut“ (Original Beirut 75) erahnt die Schrecken des bevorstehenden Krieges wurde zum Bestseller. Er erzählt die Geschichte von acht Menschen, die sich zufällig in einem Sammeltaxi treffen. Jeder von ihnen verbindet mit dem Fahrtziel eigene Träume und Hoffnungen. In besonderer Weise spielen in ihm Frauen eine Rolle.

Ihr zweiter Roman „Alptraum in Beirut“, eine bedrückende Schilderung der Bürgerkriegshysterie trägt starke autobiografische Züge. Bevor die Tagebucheintragungen einer im Haus eingesperrten Frau als Buch erschienen, wurden sie bis zum Alptraum 136 in einer Zeitschrift abgedruckt, Alptraum 137 schien den Herausgebern zu brutal und eine weitere Publikation wurde eingestellt. In seinen beklemmenden Schilderungen der Situation ist das Buch nicht nur eine Metapher für die Situation vieler Frauen in der arabischen Gesellschaft. Es ist auch eine Anklage gegen die Gewalt und Sinnlosigkeit der Kriege, die in den darauffolgenden Jahren die einstige Schweiz des Orients ein Trümmerfeld verwandelten und aus ihr Weltoffenheit verbannten und dem religiösen Fanatismus jeglicher Couleur Platz schuf.

Auch andere Autorinnen greifen das Thema Krieg auf: Die Beiruterin Hoda Barakat⁵ verarbeitete ihre Kriegserfahrungen in zwei Romane „Stein des Lächelns“ und „Die Liebenden“. Ähnlich wie Ghada Samman und Etel Adnan ergreift sie für keine der Gruppen Partei, sondern sieht in Krieg nur „ein Zeichen für das Auseinanderfallen einer Gesellschaft und den Verfall aller moralischen Werte und Formen“⁶

Ghada Samman, seit Ende der sechziger Jahre mit einem libanesischen Verleger verheiratet, ging erst nach dem Bürgerkrieg im Libanon, der sie ihrer Bibliothek und vieler persönlicher Erinnerungen beraubte, nach Paris ins Exil. Das Exil wurde auch ein wichtiges literarisches Thema für sie, so in ihrem Roman „Die Nacht des Milliardärs“, in zahlreichen Kurzgeschichten („The Square Moon“) und in ihrem jüngsten Gedichtband „Nostalgia Letters to Jasmine“ (1997, Damaskus). Über die zwiespältigen Gefühle des Exils sagt Ghadda Samman. „Als ich zu Hause war sehnte ich mich nach der Abreise in die Welt der Diaspora, jetzt jedoch weine ich, weil ich meine Träume wahr gemacht habe.“⁷

Obwohl ihre Romane (28), Erzählungen, Reportagen und Essays unzählige Leserinnen und Leser nicht nur in der arabischen Welt gefunden haben, sind bei uns bislang nur zwei Bücher von ihr erschienen.

Bücher auf Deutsch:

Alptraum in Beirut, 1992 dtv

Mit dem Taxi nach Beirut, Edition Orient

Erzählung in: arabische Erzählungen der Gegenwart, Hrs. Von Erdmute Heller u.

Hassouna Mosbahi, H.C. Beck 1997

Bücher in Englisch:

Neben den o.a.:

The Night Of The First Billion, 2005 Syracuse University Press

¹, Die Prophetin der Revolution. Die syrische Schriftstellerin Ghada Samman, in: Hassouna Mosbahi, Die rebellischen Töchter Scheherezades, Arabische Schriftstellerinnen der Gegenwart, S. 51

²

³ Basel 1994

⁴ Shostak/Taufiq, Der wahre Schleier ist das Schweigen. S. 202

⁵ The Stone of Laughter erschienen bei Garnet, London

⁶ Hassouna Mosbahi, a.a.O., S. 92

⁷